AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO)
www.iamo.de

IAMO Policy Brief

N° 4

Ausgabe Nr. 4
November 2011

Was anderen noch bevorsteht: Ländliche Regionen in Ostdeutschland als Beobachtungslabor für den demographischen Wandel

Wolfgang Weiß und Martin Petrick

Der demographische Wandel ist seit über 40 Jahren gesamteuropäische Realität. Relativ geringe Geburtenzahlen und eine immer weiter steigende Lebenserwartung verändern die Altersgliederung der Bevölkerung nachhaltig. In Ostdeutschland wird dieser Prozess spätestens seit der Wiedervereinigung fast flächendeckend von lang anhaltenden, selektiven Abwanderungen überlagert und verstärkt. Besonders betroffen sind viele ländliche Räume, in denen die Abwanderung seit Mitte der 1960er Jahre der dominante demographische Prozess ist. Die Folge ist eine tiefgreifende, komplexe und nachhaltige demographische Erosion. Ostdeutschland stellt durch eine besonders hohe Dynamik dieser Entwicklung gleichsam eine Art Beobachtungslabor des demographischen Wandels dar: Hier kann studiert werden, was andere europäische Regionen noch erwartet. Im Folgenden greifen wir einige wichtige Themen auf, bei denen aktueller wissenschaftlicher Forschungsbedarf besteht. Sie betreffen die Wechselwirkungen zwischen Wanderungs- und Fertilitätsentscheidungen, die rasche Zunahme der älteren Bevölkerungsanteile in ländlichen Regionen sowie die künftige Bedeutung der Landwirtschaft als einzig verbleibendem Wirtschaftszweig. Wir schlagen vor, künftig eine regional angemessene Lebensqualität statt der verfassungsgemäß gebotenen gleichwertigen Lebensbedingungen als Richtschnur für politisches Handeln zu verwenden.

Demographischer Wandel als gesellschaftliche Herausforderung

Heute entscheiden in den vom demographischen Wandel und der selektiven Abwanderung besonders stark betroffenen Regionen vielfach qualitative Parameter der Bevölkerung über die weitere Entwicklung, beispielsweise die Ansiedlung von Unternehmen oder die Aufrechterhaltung von Infrastruktur. Gerade Letzteres korrespondiert mit Schwierigkeiten bei der Gewährleistung gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Teilräumen der Republik. Die Effektivität der öffentlichen Daseinsvorsorge leidet unter Geringauslastungen und Rentabilitätsdefiziten sowie unter großen räumlichen Distanzen bei der Zugänglichkeit vor allem der sozialen Infrastruktur. Daraus folgen im Gegensatz zur Lebensqualität in den Kernen der Metropolregionen oft grenzwertige Existenzbedingungen. Deren sozialökonomische Aspekte betreffen

- die Anforderungen an die öffentliche Daseinsvorsorge,
- die Gewährleistung gleichwertiger Lebensbedingungen,
- die Arbeitswelt und
- die individuelle Ebene.

Sie äußern sich in vielen Bereichen des Alltags, z. B. in

- der Herausbildung einer Residualbevölkerung,
- beachtlichen Tragfähigkeitslücken der sozialen und technischen Infrastruktur,
- Transformationen des Arbeitsmarktes,
- Veränderungen der sozialen Netze sowie
- einer latenten räumlichen Konzentration von Armut.

Die deutlichsten Kennzeichen der ländlichen Residualbevölkerung sind eine beschleunigte Überalterung der Bevölkerung insgesamt, ein erhebliches Defizit an Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren sowie Defizite in der Qualifikation der sesshaften Gruppen der Bevölkerung.

Von besonderem Interesse ist die Frage nach der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der Abwanderungsgebiete. Ökonomische Verluste durch Abwanderungen sind als Leistungen für die Zielgebiete zu würdigen. Der „Export" demographischer Investitionen wird allerdings bis heute kaum beachtet, obgleich jedem plausibel ist, dass die demographischen Investitionen, also die Aufwendungen der Eltern und Bildungsleistungen der Kommunen und Länder bei der Migration „mitwandern". Daraus abgeleitete Aussagen könnten

— regionale Transfers begründen,
— politische Entscheidungen zur Regionalentwicklung stützen und
— ausgewählte strategische Überlegungen befördern.

Demographischer Wandel als wissenschaftliche Herausforderung

Die Diskussionen über die Konsequenzen des demographischen Wandels haben schon längst die Öffentlichkeit erreicht. Dennoch gibt es seitens der etablierten Fachwissenschaft Demographie zu vielen Details der aktuellen Entwicklung noch keine oder nur unzureichende Antworten. Diese grundlegenden Defizite betreffen insbesondere kleinräumliche Parameter der Bevölkerungsstrukturen, z. B. auf Gemeindebasis, Wechselwirkungen von Fertilität und Mortalität einerseits und Wanderungsbewegungen andererseits sowie moderne Indikatoren zur Beschreibung der Dynamik der Bevölkerungsprozesse. Sie sind zur Erklärung und Bewertung der bisherigen Entwicklung z. T. völlig neu zu entwerfen.

Bevölkerungsentwicklungen spiegeln in der Regel die Qualität regionaler Lebensbedingungen wider und werden maßgeblich von wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Merkmalen der jeweiligen Standorte und Regionen bestimmt. In den ländlichsten Räumen Ostdeutschlands hat sich die Richtung dieser Abhängigkeit aber mittlerweile umgekehrt. Hier ist die Bevölkerungsentwicklung schon längst nicht mehr eine Folge des regionalen Bedingungsgefüges, sondern wurde selbst zu einem dominanten Merkmal der jeweiligen Region. Damit veränderte die Bevölkerungsentwicklung ihre gesellschaftliche Bedeutung, wurde quasi von einer Wirkung zur Ursache, transformierte vom Indikator zum Katalysator der Entwicklung vor allem ländlicher Räume. Dies stellt auch die wissenschaftliche Analyse vor besondere Herausforderungen.

Wechselwirkungen zwischen Wanderungs- und Fertilitätsentscheidungen

Die relativ hohe Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit der demographischen Entwicklung in Ostdeutschland findet bislang selbst in bevölkerungswissenschaftlichen Fachkreisen keine befriedigende Reflektion. Einige der Themen fehlen bislang sogar völlig. Das betrifft insbesondere wichtige Erscheinungen bei der Entwicklung des Geburtenverhaltens. Personen, die sich an den Wanderungen beteiligen, verhalten sich diesbezüglich anders als Sesshafte, allein schon wegen der Überschneidung und unterschiedlichen Platzierung dieser Ereignisse in der individuellen Biographie.

Bereits bestätigt wurde die Vermutung, dass sich an der Abwanderung in erster Linie Personen beteiligen, deren Kinderanzahl kleiner ist und deren Elternschaft später eintritt als bei der eher sesshaften Bevölkerung. Eine ähnliche Wirkung selektiver Abwanderungen auf die Sterblichkeit ist noch spekulativ. Für beides gibt es in der Literatur bisher weder ein Maß noch eine fachliche Diskussion.

Die aktuellen Untersuchungen durch das IAMO sind u. a. auf die Definition einer diesbezüglichen Residual-Fertilität bzw. Residual-Mortalität gerichtet, um das Phänomen für die demographische Gesamtentwicklung richtig deuten zu können. Diese Analysen betreffen auch die nach 1990 veränderte Generationenfrequenz, d. h. den mittleren Altersabstand der Elterngeneration von ihren Kindern. Noch vor rund 25 Jahren hatte im Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt knapp die Hälfte aller Frauen oft schon mit ca. 23 Jahren bereits zwei Kinder und damit die aktive Reproduktionsphase abgeschlossen. Damit kamen auf hundert Lebensjahre mindestens vier Generationen. Heute befindet sich die höchste Geburtenhäufigkeit im dreißigsten Lebensjahr. Etwa die Hälfte aller Frauen in diesem Alter ist derzeit sogar noch völlig kinderlos. Auf hundert Lebensjahre kommen damit durchschnittlich nur noch drei Generationen.

Beide Sachverhalte werden in den bis heute üblichen Bevölkerungsprognosen in der Regel nicht ausreichend berücksichtigt. In den Modellen der demographischen Vorausberechnungen werden zumeist die bisherigen Strukturen fortgeschrieben. Wenn es aber zu derartig dynamischen Veränderungen kommt, wie wir es in den letzten zwanzig Jahren beobachten konnten, dann können Fehlinterpretationen von demographischen Parametern die Folge sein. Künftig bietet sich die Chance, solche Effekte vor allem in regionalisierten Bevölkerungsprognosen zu deuten, um insbesondere kommunalpolitische Entscheidungen noch zielgenauer adressieren zu können.

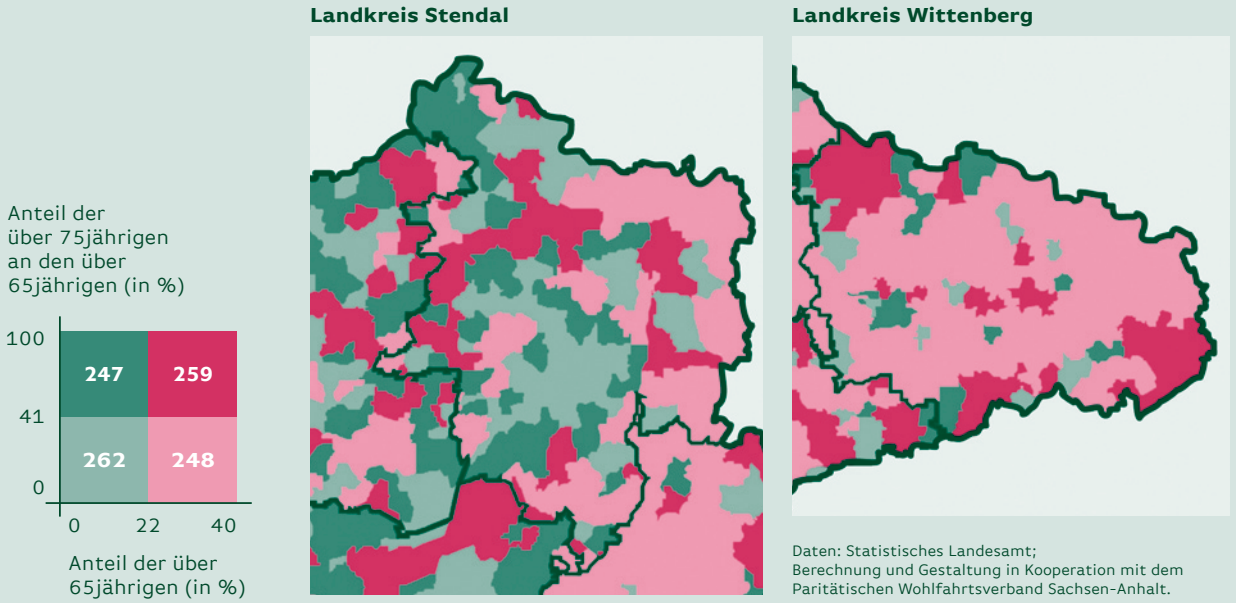
Dienstleistungen für Senioren

Die Anforderungen an die Pflege und Betreuung im höheren Alter – um dies hier beispielhaft für das Gesundheitswesen zu nennen – steigen in den ländlichsten Räumen besonders schnell. Ansprüche der Versorgung können kleinräumig stark variieren und sich in sehr kurzer Zeit neu ordnen, wie die Karte der Portfolioanalyse zur Altersstruktur im

Seniorenalter auf Gemeindebasis zeigt. Der vielerorts unmittelbar bevorstehende sehr hohe Anteil älterer Senioren (über 75 Jahre) dürfte dort zu einer sprungartigen Vergrößerung im Bedarf der in diesem Alter üblichen Pflegeleistungen führen. Das ist nicht nur ein Thema für die jeweiligen Akteure in den Pflegeberufen, sondern auch für die öffentliche Hand, weil sich damit auch die Bedarfe der kommunalen Leistungen verändern werden.

Unter Berücksichtigung regionaler Einkommensunterschiede, regionaler Transferleistungen und der zukünftigen räumlichen Konzentration überproportionaler Altersarmut wird die öffentliche Daseinsvorsorge zu einem Instrument der Sicherung des sozialen Friedens. Um die diesbezügliche Betroffenheit in den ländlichsten Räumen zu ermitteln, werden derzeit durch das IAMO mit gezielten Stichproben Haushaltsbilanzen erhoben, typisiert und hochgerechnet. Die Bewertung der Ergebnisse soll gestatten, regionale Handlungsstrategien zu unterstützen, um auf gravierende Defizite gezielt reagieren zu können.

Abbildung: Portfolioanalyse: Anteil der Senioren nach Gemeinden des Landes Sachsen-Anhalt 2009 (Gebietsstand 2008)



Daten: Statistisches Landesamt; Berechnung und Gestaltung in Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen-Anhalt.

Landwirtschaft als letzte Instanz?

Für das Funktionieren ländlicher Räume ist die besondere Rolle der Produktionsstruktur und der Arbeitswelt zu betonen. Ein Schwerpunkt richtet sich dabei auf die Stellung der Landwirtschaft und ihrer kleinräumigen Verflechtungen. Viele ländliche Räume haben einen spürbaren Rückzug infrastruktureller Angebote zu ertragen. Die Landwirtschaft ist oft der einzig verbleibende Wirtschaftszweig in den Dörfern. Darum ist der Zusammenhang von demographischem und agrarstrukturellem Wandel vertieft zu untersuchen. Das wird es erlauben, diesbezügliche sozialökonomische Effekte auf ländliche Standorte und Räume aufzudecken und Potenziale zu ergründen, die in der Landwirtschaft für die Aufrechterhaltung der Grundversorgung ruhen.

Die organisatorische Grundstruktur der Landwirtschaft kann als Plattform der Übernahme von Aufgaben dienen, die durch die Kommunen nicht mehr geleistet werden können. Der finanzielle und organisatorische Spielraum der Gemeinden ist zumeist auf Einwohnerzahlen ausgerichtet. Siedlungen der ländlichsten Räume sind jedoch durch Distanzen und konkrete Bevölkerungsstrukturen und -größen gekennzeichnet, die eine Versorgung mit öffentlichen Leistungen erschweren. Hier können landwirtschaftliche Betriebe in Abhängigkeit von ihrer Besitz- und Organisationsstruktur einspringen. Dafür sind im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge Normen aufzubohren und Anspruchsniveaus neu zu definieren. Das beginnt beim Pro-Kopf-Schlüssel für soziale Leistungen und reicht bis zur Neubestimmung der Zuständigkeiten und zur Leistungsübertragung u. a. an Private, wenn die Potenziale der öffentlichen Hand ausgereizt sind.

Die Ergebnisse der demographischen Schrumpfung und strukturellen Erosion finden auch in den kommunalpolitischen Anforderungen ihren Niederschlag. Dabei spielen die bisherigen Richtwerte und Bezugsgrößen der öffentlichen Daseinsvorsorge ebenso eine Rolle wie altersgruppenspezifische Ansprüche an die kommunalen Haushalte. Ein marktorientiertes Angebot der Pflege hingegen wird mit geringer werdender Bevölkerungsdichte künftig immer weniger rentabel arbeiten.

Ein Denkanstoß: Regional angemessene Lebensqualität statt gleichwertige Lebensbedingungen

Gleichwertige Lebensbedingungen sind verfassungsrechtlich geboten, aber weder genau definiert noch zur Zufriedenheit aller umsetzbar, da der individuelle Bedarf sehr variabel ist. Darum benötigen öffentliche Entscheidungsträger Kriterien, mit deren Hilfe unterschiedliche Ausstattungen mit Infrastruktur sowie u. a. auch die Aufgabe von Siedlungen zu rechtfertigen ist, wenn es nicht mehr verantwortet werden kann, deren Versorgung zu alimentieren. Dafür wird aber eine Öffnungsklausel benötigt, um auf die Lebenswirklichkeit der ländlichsten Räume zweckmäßig reagieren zu können. Wir benutzen dafür als Arbeitsbegriff die Formel „regional angemessene Lebensqualität". Er scheint uns für die Lösung der Probleme des ländlichsten Raumes besser geeignet zu sein als eine ökonomische Normierung nach dem Maßstab der Metropolen.

Zentren und Verdichtungsräume sind jene Regionen, die die nötigen Überschüsse erbringen, um für die Schrumpfungsregionen Leistungen bereitzustellen. Der Anspruch auf öffentliche Daseinsvorsorge soll unter der Gewissheit gewahrt bleiben, dass sie diese Aufgabe auch weiterhin wahrnehmen können.

Weiterführende Informationen

Basisliteratur

Weiss, W.: Zur Entwicklung einer Residualbevölkerung infolge lang anhaltender selektiver Abwanderung in Mecklenburg-Vorpommern, Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Jg. 31, 3–4/2006, S. 469–504.

Expertenplattform „Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt"

Das IAMO-Forschungsprojekt „Sozioökonomische Effekte des demographischen Wandels in ländlichen Räumen Sachsen-Anhalts" ist eins von 13 Projekten der Expertenplattform „Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt", die durch das Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Lutherstadt-Wittenberg e. V. (WZW) gegründet wurde.
www.wzw-lsa.de/demografie

Kontakt

PD Dr. Wolfgang Weiss
weiss@iamo.de
Tel. 0345–2928124
Fax 0345–2928199
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO)
Theodor-Lieser-Straße 2
06120 Halle (Saale)
www.iamo.de

IAMO

Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO)

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) widmet sich mit über 60 Wissenschaftlern sowie in Kooperation mit anderen führenden Forschungseinrichtungen drängenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft und den ländlichen Räumen. Hauptuntersuchungsregionen sind Mittel- und Osteuropa sowie Zentral- und Ostasien. Das IAMO leistet dabei einen Beitrag zum besseren Verständnis des institutionellen, strukturellen und technologischen Wandels. Darüber hinaus untersucht es die daraus resultierenden Auswirkungen auf den Agrar- und Ernährungssektor sowie die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung. Für deren Bewältigung werden Strategien und Optionen für Unternehmen, Agrarmärkte und Politik abgeleitet und analysiert.